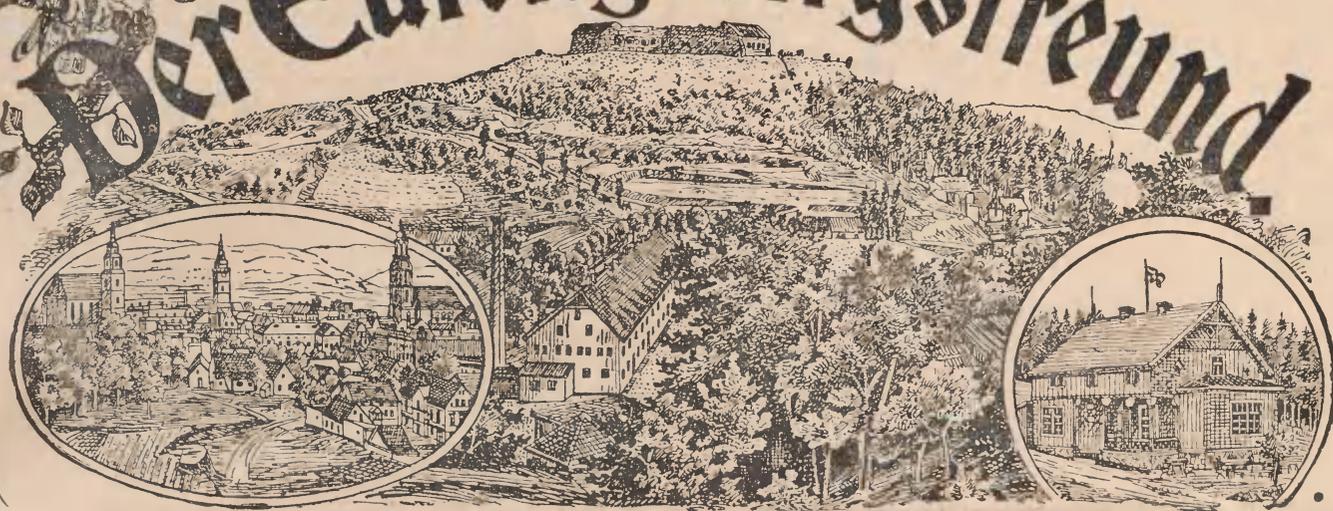




Der Eulengebirgsfreund



Vereinszeitchrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach i. Schl., Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Druck, Verlag und Schriftleitung von Ernst Döbner, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 8.

Reichenbach i. Schl., den 1. August 1909.

2. Jahrgang.

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

E. G. V. Langenbielau. Monatsversammlung

Sonnabend, den 7. August, 8 Uhr abends, im „gold. Schwert“.

Bericht

über die Vorarbeiten zu dem Ausfluge nach Bad Altheide.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Nächste Monatsversammlung

Dienstag, den 24. August bei Eckardt's Nachst.

(Ober-Mittel-Peilau.)

E. G. V. Reichenbach.

Freitag, den 13. August, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Monatsversammlung

in der „Krone.“

Alle Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand. Fritsche.

E. G. V. Silberberg.

Dienstag, den 24. August:

Monats-Versammlung

im Vereinslokal Hotel „Kaiserhof“.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand. H. Foersster.

Eine Mondscheinwanderung zur Hynsburg.

(Eine Wanderer-Erinnerung).

(Nachdruck verboten).

„Solch wundervollen Mondschein zu verschlafen ist eigentlich ja jammer schade! Wie wär's, wenn wir einmal bei seinem Silberlichte über unsere Höhen und Hänge wanderten; im goldenen Glanze der Sonne haben wir es ja so oft schon getan?“ —

„Topp, es gilt! Wir machen morgen einen Nachmarsch nach der Hynsburg“. Also sprach nicht bloß Zarathustra, sondern in diesem Falle ein bergesfroher Gefelle zum andern und so geschah es auch. Mit dem letzten Zuge unserer Eulengebirgsbahn wurde zunächst den Bergen so nahe als möglich auf den Leib gerückt, dann aber die Wetterpelerine kühnen Schwunges umgeworfen, der Wanderstab zur Hand genommen und fort ging es leichten, rüstigen Schrittes vom Bahnhof Ober-Peterswaldau quer durch das schon schlummernüde Dorf auf den Weg zur Ulbrichshöh hinan. Es war ein köstliches Wandern! „Der Wald steht schwarz und schweiget und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar“, diese alten und doch ewig neuen Verse des „Wandsbecker Boten“ drängten sich uns mit aller Macht auf, als wir so in hellem Mondenglanze dahinpilgerten. Noch stand er nicht hoch und doch erschien uns der Anblick der von ihm mit weichem sahlen Licht umschimmerten Landschaft unbeschreiblich schön, sodaß wir mehr als einmal den schreitenden Fuß hemmten.

In der „Ulbrichshöh“ war man garnicht so erstaunt, uns feldmarschmäßig ankommen zu sehen; denn unter den hohen Bäumen wie in den freundlichen Zimmern herrschte noch reges Leben von Peterswaldauern, denen es der Mondschein auch angetan. Ja, mancher von ihnen hatte garnicht übel Lust, sich unserer nächtlichen Exkursion anzuschließen, wenn nicht die teure Gattin ein gar zu gewichtiges veto eingelegt hätte. So wagten wir es denn mutig allein und wanderten nach kurzer Rast in gleichem Schritt und Tritt die stille Dorfstraße in Steinseifersdorf hinaus. Noch lag das weite Tal in dämmerndem Schatten und müde und schläfrig rieselte die Klauwitz dahin. Da ging ein Raunen und Rauschen durch die hohen Wipfel der Tannen und Buchen, ein goldig-heller Schein umspielte ihre Häupter und floß breiter und breiter am Bergesrücken entlang. Siehe, da

stieg er herauf, langsam und feierlich, verweilte einen Augenblick wie ausruhend auf dem gleißenden Kämme und schwebte dann in ruhiger Majestät zum dunklen Himmel empor. Da belebt sich die vordem so düstere und traumverlorene Landschaft. Hell auf leuchten die weißgetünchten Mauern der Häuschen, glänzen ihre roten Dächer. Munter und behend hüpfen die Wellen über die weißen Kiesel dahin, das freundlich lächelnde Mondgesicht in froher Dankbarkeit tausendfältig wiederpiegelnd, während ein leis erwachter Luftzug schmeichelnd und kosend über die tauig zitternden Wiesen gleitet.

In stiller Andacht pilgern wir dahin, bis wir zur Höhe des evangelischen Kirchleins kommen. Mondscheinumflößen breitet sich hier ein kleiner Talkessel aus und lockt uns mit magischer Macht weiter aufwärts in die geheimnisvolle Waldeinsamkeit des sagenumwobenen Schmiedegrundes. Allein wir bleiben unserm einmal gefaßten Vorsatz getreu und verfolgen, von der Chaussee abbiegend, im Dörflein weiter hinauf unsere Straße. Kein Laut stört hier die nächtliche Ruhe. Das Wasserlein murmelt, verdeckt von nickenden Blumen einötnigen Sang; Menschen und Tiere schlafen und vergeblich leuchtet lockend und werbend der Mond zum Kammerfensterlein hinein. Uns nur naht nicht der Schlaf, verschuecht von froher Wanderlust im herrlichsten Mondenscheine. Schon hallt es von dem Dorfe her in langen, harten Schlägen; die Mitternachtsstunde rückt näher und lautlos schreiten wir am katholischen Pfarrhaus und Kirchlein vorüber und steigen endlich langsam und zögernd zur Höhe des Friedrichsgrunder Weges hinauf. Eine neue Welt tut sich hier unseren Blicken auf. Vor uns liegen, vom hellsten Lichtschein überflutet, leere kahle Hänge und hinter uns steigen in düsterer Schönheit die waldigen Berge in die Mondnacht empor, während das Dörfchen in seiner schimmernden Talwiege sanft und friedlich schlummert.

Nicht weit von uns steht ein Wegweiser und so hell ist es hier oben, daß wir in aller Bequemlichkeit die Inschrift „Hoher Hahn“ lesen können. Ueber diesen aber soll unser Weg führen, und so wenden wir uns links und beginnen wieder mit allmählichem Steigen. Da bietet sich uns nach wenigen Schritten eine nicht minder entzückende Szenerie. Zu unseren Füßen schmiegt sich Friedrichsgrund mit seinen Häuschen und Gärten in einem engen Talkessel aneinander wie eine verschüchterte und versprengte Schar Lämmer, die, von Müdigkeit übermannt, im traumlosen Schlafe Vergessenheit von Not und Sorge findet. Unwillkürlich wünschen wir den Schläfern eine stille, ruhige Nacht und ein fröhliches Erwachen; wir selbst aber schreiten und steigen ruhelos höher hinauf bis wir auf der Hochebene angelangt sind, die zwei tief eingeschnittene Talschluchten verbindet und mit langem, fahlen Berggras bestanden ist. Wie gewaltige Hünengräber wollen uns die langgestreckten, grauschwarzen Steinhäufen, die man hier oben zusammengetragen, erscheinen, wozu die schwarze Waldeswand der den Gesichtskreis umgrenzenden Höhen, gerade jetzt in der ungehemmten Lichtflut des Vollmondes einen überaus machtvollen, nahezu gigantischen Hintergrund gibt. In voller Pracht steht der Mond am Himmel, treulich gefolgt vom Abendstern, dem er zum Lohn dafür großmütig sein eigenes Licht leuchten läßt, indes alle anderen Sternlein von seinem Glanze bescheiden erblaffen müssen. Fast will es uns dünken, als scheine er hier oben, wo wir ihm um so vieles näher sind, klarer, heller und reiner als unten bei uns im Tale, und nur schwer können wir uns von dem eigenschönen Landschaftsbilde trennen. Aber es gilt nun eilen, wollen wir anders durch den dunkeln Wald ein wenig das Mondlicht als willkommene Leuchte benutzen. Darum steigen wir alsbald hinab auf die Sohle des Grundes und suchen den farbig markierten Pfad, der durch hohen Tannen- und Buchenwald am Abhange des „Hohen Hahnes“ nach Heinrichau auf gradester Linie führt. Nach einigen in der Waldesdunkelheit mißglückten Versuchen, die uns fast nach Schweidnitz statt Heinrichau gebracht hätten, kommen wir endlich auf die richtige Straße und nun beginnt ein ungewisses und doch so reizvolles Wandern durch die hohen Bäume, an denen das Mondlicht bald in breiten, vollen Fluten herabfließt, bald in schwachen, weichen Wellen zitternd zum moosigen Waldboden hinabträufelt. Nun heißt es auch die Augen aufmachen; denn gar trügerisch zeigen sich Rinde und Stämme und gar oft wird unser Pfad von einem zweiten gekreuzt, der

uns leicht ganz wo anders hinbringen könnte. So wandern wir, alle Sinne angespannt, auf taufischem Wege dahin, an unheimlich aus dem Waldesdunkel herüberdrohenden Fels- und Gesteinsmassen vorüber, und schon meinen wir, zuletzt doch die rechte Richtung verloren zu haben, da öffnet sich der lange mit grünen Armen wehrende Weg und „Heureka!“, vor uns breitet sich in scheinbar ungemessene Weiten das Tal von Heinrichau beim Strahle des Mondes aus. (Schluß folgt).

Die ganze Eule soll es sein!

So klingt es seit Jahren denen in den Ohren, die die Forschungswanderungen über den mit Wegzeichen und Wegweisern versehenen mittleren Teil des Culengebirges hinaus mitmachten, also im südöstlichen Flügel bis Wartha und im nordwestlichen bis an die Weistritz, also für das ganze Gebirge zwischen der Weistritz und Reiffe, die Aufmerksamkeit erwecken möchten, um zu zeigen, was für eine bedeutende Kammausdehnung unser Culengebirge hat. Es gehört noch mit zu den Verdiensten des leider viel zu früh verschiedenen Verbandsvorsitzenden, Schulrat Tamm, auch dieser Idee seine tatkräftige Unterstützung zugewendet zu haben, indem er die bereits vom Langenbielauer Verein getroffenen Vorbereitungen zur Kammarkierung bis Wartha zum Abschluß zu bringen suchte und auch für die Fortsetzung derselben auf dem nordwestlichen Kämme Interesse bekundete. Von der Weistritz, die das breitzererschiffene Culengebirge im Nordwesten umrahmt, führen freilich viele Wege auf Kammbildungen hinauf zum Gebirgsstock der Hohen Eule. Die längste von diesen ist die von den Sieben Kurfürsten über den Hahn, die Kolonie Heidelberg, den Kirchberg, die Kurde und die Seylerhöhe bis an die Station Ober-Weistritz. Doch ist sie nicht die höchste, nur hat sie gegenüber der andern Kammbildung über die Neumannskuppe, Schirgenschänke, Wolfs- und Saalberg den Nachteil, daß sie in die Ebene hinausführt, während der Wolfsbergkamm dort endet, wo die blaugelbe Markierung im Waldenburger Gebirge beginnt. Dieser Kamm hält sich auch bis etwa 2 Kilometer vor der Weistritz in einer Höhe von über 700 Meter, so daß er schon deshalb den Vorrang verdient, den auch das Vorhandensein zweier guter Unterkunftsstätten, der Grenzbaude und der Schirgenschänke, unterstützen. In dieser Richtung bewegte sich der große Ausflug des Langenbielauer Culengebirgsvereins am 13. Juni, der es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, auf dem Kämme von der Weistritz bis zur Reiffe an einem Tage zu wandern. Es waren zu viel Zweifler zu Wort gekommen und die sichern Teilnehmer an der Partie als zu rücksichtslose Kenner hingestellt worden, als daß die Beteiligung eine große sein konnte. Neun Mann fuhrten am Tage vorher bis Tannhausen-Charlottenbrunn und übernachteten 5 Minuten vom Bahnhof entfernt in der schmucken Erbscholtisei in Tannhausen in der Absicht, am nächsten Tage in aller Frühe, als ob es sich um eine Gipfelbesteigung in den Alpen handelte, aufzubrechen. Den Anfangspunkt bezeichnet die Brücke über die Weistritz zwischen Stein 21,7 und 21,8 gegenüber der Restauration von Wunder, 200 Meter von der Erbscholtisei entfernt. Um 3,50 Uhr früh brach man bei bewölktem Himmel auf, der bald der Spender eines dreistündigen Regens wurde. In einer halben Stunde war der Kamm am Wachberge erreicht, wo einst Laudons Truppen nach der Schlacht von Burkersdorf Stellung auf dem Rückzuge über das Culengebirge nahmen, während drüben über der Weistritz in Schweite Friedrich der Große bei Wäldchen stand. Für die Kammwanderer begrenzte der Rand des Regenschirmes den Horizont, und es waren so Saal-, Wolfs-, Urban- und Mulenberg nur Namen ohne Klang. Die Bewohner der Schirgenschänke begannen gerade ihr gewohntes Tagewerk im Kuhstalle, als die Kammwanderer gegen 6 Uhr ankamen. Ueber den breiten Rücken der Falkenlehne bis zur Neumannskuppe vollendete der Regen die Durchweichung. Um 7¹⁰ Uhr war die Eulenbaude erreicht. Ein Mütterchen, das den Lichtstreifen über dem Kamm schon oft richtig gedeutet haben mochte, verhiess um 9 Uhr Aufklärung. Es traf ein und erfüllte sich im Laufe des Nachmittags mit glänzendem Sonnenschein. Um 8⁴⁰ Aufbruch von der Baude, aus, nun die einzige Galopptour bis zum Hausdorfer Kreuz, wo man um 9²⁵ Uhr an-

fam. Weitere Registratur: Bielauer Plänel 10¹⁰, Wolpersdorfer Plänel 11¹⁰, (Mitte der Tour), Hahnvorwerk 12²⁵, Raft dafelbst bis 1⁴⁰, Willischer Scheibe 3⁰⁵, Jagdhütte auf dem Warthaer Kamm 4²⁰, Garten der Brauerei von Alieifen in Wartha 5⁵⁰. Stolze Freude erfüllte die Teilnehmer, die in 14 Stunden das Ziel erreicht hatten, wovon 3^{3/4} Stunden auf Raft entfielen. Noch blieben anderthalb Stunden Zeit zur Abfahrt über Camenz. Am nächsten Tage stand jeder wieder frisch auf seinem Posten.

Sernsichten.

Bekanntlich wurde noch bis ins Mittelalter hinein angenommen, die Erde sei eine flache Scheibe. Wäre dies wirklich der Fall, so würde man, vorausgesetzt, daß die Luft völlig klar und durchsichtig wäre, von einem hohen Standpunkt aus die Erdoberfläche bis ins Unendliche überblicken können. Nun weiß aber heute jedes Kind, daß die Erde nicht eine Scheibe, sondern eine Kugel ist, und es ist ohne weiteres klar, daß dadurch eine Beschränkung unseres Sehvermögens hervorgerufen wird. Je höher man sich befindet, sei es auf einem Berge, sei es im Luftschiff, desto größer ist für den Beobachter der Horizont, nämlich jene kreisförmige Linie, in welcher Himmel und Erde scheinbar zusammenstoßen. Man nennt dies die geometrische Sehweite, und man erhält sie, wenn man sich eine gerade Linie vom Auge des Beschauers als Tangente an die gekrümmte Oberfläche der Erde gezogen denkt. Nach genauen Berechnungen beträgt die geometrische Sehweite bei einer absoluten Höhe von 100 Metern: 35,7 Kilometer, bei 250 Metern: 56,4; bei 500 Metern: 79,8; bei 1000 Metern: 113; bei 1500 Metern: 138; bei 2000 Metern: 160; bei 3000 Metern: 195; bei 4000 Metern: 226; bei 5000 Metern: 252 und bei 10 000 Metern Höhe 357 Kilometer.

Uebertragen wir dies auf einige bekannte Aussichtsberge, so würde die Sehweite bei ihnen betragen:

Wartburg (395 m hoch)	= 71 Kilometer.
Königstuhl (579 m)	= 86 "
Zobten (726 m)	= 95 "
Feldberg i. T. (881 m)	= 106 "
Hohe Gule (1014 m)	= 113,5 "
Brocken (1140 m)	= 120,5 "
Keilberg (1240 m)	= 125,5 "
Glazer Schneeberg (1425 m)	= 135,5 "
Schneekoppe (1605 m)	= 143 "
Zugspitze (2964 m)	= 194,5 "
Groß-Glockner (3798 m)	= 220 "
Montblanc (4810 m)	= 248 "

Die hier angegebenen Sehweiten sind aber — wohl gemerkt — nur theoretische; zur Ermittlung der wirklichen Sehweite muß man die Strahlenbrechung in Betracht ziehen. Infolge ihrer verschiedenen Dichtigkeit werden nämlich die Luftschichten von den Lichtstrahlen nicht in gerader Linie durchdrungen. Man hat ermittelt, daß durch die Strahlenbrechung (terrestrische Refraktion) sich die geometrische Sehweite um reichlich ein Zwölftel ihres Betrages vergrößert.

Demgemäß ist die tatsächliche geometrische Sehweite für einige der bekanntesten Aussichtsgipfel folgende:

Wartburg (395 m)	= 77 Kilometer.
Königstuhl (579 m)	= 93 "
Zobten (726 m)	= 104 "
Feldberg i. T. (881 m)	= 115 "
Hohe Gule (1014 m)	= 123 "
Brocken (1140 m)	= 130 "
Keilberg (1240 m)	= 135 "
Glazer Schneeberg (1425 m)	= 146,5 "
Schneekoppe (1605 m)	= 155 "
Pilatus (2133 m)	= 178 "
Zugspitze (2964 m)	= 211 "
Aetna (3313 m)	= 223 "
Groß-Glockner (3798 m)	= 238 "
Jungfrau (4167 m)	= 250 "
Montblanc (4810 m)	= 267 "

Schonung der Pflanzenwelt.

Wenn man die Unmengen von Blumen und Zweigen sieht, die von den Sonntagsspaziergängern mit nach Hause geschleppt, zum Teil aber auch schon unterwegs weggeworfen werden, so muß auch der gleichgültigste Mensch erkennen, daß mit der Pflanzenwelt ganz unvernünftig umgegangen wird. Zwar wird man zur Abhilfe zunächst auf die Schuljugend einzuwirken haben, doch dürfte auch eine Belehrung der Erwachsenen nicht überflüssig sein. Eine solche hat Oberpräsident von Sagow im Namen des westpreussischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege in einem Aufrufe zur Schonung der Pflanzenwelt ergehen lassen. In ihm sind folgende Leitsätze aufgestellt:

1) Schone die Pflanzen, schone vor allem die Frühling Blumen. Bedenke stets, daß jede Pflanze am schönsten in ihrer natürlichen Umgebung ist und daß die Blumen dort ihren Lebenszweck am besten erfüllen können. 2) Willst du aber etwas davon mitnehmen, um Dein Heim zu schmücken, so beherzige des Dichters (Trojan) Wort: „Brichst Du Blumen, sei bescheiden, nimm nicht gar so viele fort! . . . Nimm ein paar und laß die andern in dem Grase, in dem Strauch. Und're die vorüberwandern, freu'n sich an den Blumen auch.“ Ein „Straußlein am Hute“ ziert den Wanderer, aber nicht ein Niesenbusch von Blumen. 3) Plücke die Blumen behutsam von der Pflanze ab, oder noch besser, schneide sie vorsichtig mit einem scharfen Messer ab. Dadurch leidet die Pflanze am wenigsten, und die übrigbleibenden Teile können sich weiter entwickeln. 4) Reiß oder grabe nie Pflanzen mit Wurzeln aus, da beim Herausnehmen auch der unterirdischen Teile die ganze Pflanze verloren geht. 5) Reiß auch keine Zweige von den Bäumen ab. Wenn Du Dir ein paar grüne Zweige behutsam mit dem Messer abschneidest, wird wohl niemand etwas dagegen sagen, anders aber, wenn ganze Gesellschaften den Wald plündern. 6) Benütze nicht die Rinde der Bäume als Stammbuch. Das Einschnneiden von Buchstaben und Zeichen schädigt nicht nur den Baum, ein über und über mit Narben und frischen Wunden bedeckter Stamm muß auch auf jeden Naturfreund verletzend wirken.

Hierzu wird der „Schlef. Btg.“ geschrieben:

Wenn man diesen Leitsätzen auch unbedingt zustimmen muß, so kann man doch daran Anstand nehmen, daß in den Begründungen, die ausführlicher sind, als sie hier wiedergegeben wurden, hauptsächlich nur von der Rücksicht auf die Pflanzen selbst die Rede ist. Nebenbei soll auch die Rücksicht auf das ästhetische Empfinden anderer Leute maßgebend sein; es heißt: „Bedenke auch, daß alle später an solch eine geplünderte Waldstelle kommenden die gefnickten Aeste und kahlen Aststümpfe vorfinden und dadurch ebenso sehr in ihrem Naturgenuß gestört werden, wie durch hingeworfene Reste der Mahlzeit, als da sind Frühstückspapier, Eierschalen und leere Flaschen.“ Nirgends aber findet sich der ernste Hinweis, daß die Rücksicht auf den Besitzer des Grund und Bodens, auf dem man sich ergeht, der Respekt vor fremdem Eigentum die Richtschnur für das Benehmen in Wald und Feld sein sollte. Leider ist das Bewußtsein, daß man sich auf weiteren Wanderungen doch eigentlich immer bei anderen zu Gäste befindet, der Allgemeinheit ziemlich entschwunden. Das Benehmen des Publikums ist mitunter geradezu empörend, und es ist nicht zu verwundern, daß manche Partien von Forst und Park dem Besuche überhaupt verschlossen werden. Auch beim Fürstentümer Grunde ist dies bereits mehrmals in Frage gekommen.

Mitunter gehen jedoch auch die Bedenken, die die ländliche Bevölkerung gegen den Aufenthalt der Städter in Feld und Wald hegt, etwas zu weit und richtet sich sogar gegen eine Ausdehnung des Fremdenverkehrs. Eine solche Bewegung hat sich auch jetzt im Waldenburger Berglande gegen den neu begründeten Verband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Kreise Waldenburg bemerkbar gemacht. In einem durch eine Zeitung des Bergreviers verbreiteten Artikel wendet sich eine Anzahl von Landleuten ganz energisch gegen die Begründung dieses Verbandes. In diesem Protest heißt es:

„Bezüglich des Verbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs im Kreise Waldenburg können wir unser Urteil niemandem vorenthalten. Dieser Verband hat sich zur Aufgabe gestellt, den

Fremdenverkehr zu fördern, also immer mehr Menschen in unser Bergland zu zitieren, vielfach solche, welche ihre Sachen in der Stadt aufs Leihamt tragen, in die Sommerfrische reisen, um dort billig leben zu wollen, kurz, um sich bei uns Landwirten umsonst „durchzufressen.“ Wenn dann die Zeit der Sommerfrische um ist, spielen sie entweder den Handelsmann, oder sie laufen davon, ohne zu bezahlen. Wir Landwirte haben nur Schaden und Aerger von diesen Leuten. Da bringen sie einen Haufen Kindervolk mit, welches uns Steine auf die Wiesen und in die Brunnen schmeißt; das Wasser, welches in den kleinen Abzugsgräben fließt, wird gestaut, sodaß es auf die Wege treten muß u., wieder Aerger und Verdruß. Sollte dies der Verband nicht wissen? Das Obst und die Beeren werden unreif von Bäumen und Sträuchern durch die Kinder heruntergerissen, angebissen und weggeworfen. Ueberall, wohin man tritt und sieht, stößt man auf Kinder, auf der Scheune, auf den Heutöden, in den Ställen, überhaupt in Räumen, die verboten sind; wieder Aerger und Verdruß.

Ferner ist der Verband die Ursache, daß immer mehr Touristen in unser Bergland kommen. Diese Menschen kommen nun aus der Stadt, wie vom Bändel los, kennen nur Zügellosigkeit, aber keine Ordnung, kein Recht; laufen durch Wiesen, Felder und Wälder scharenweise, aber nicht auf dem Wege, sondern daneben, weil die verbotene Frucht süßer schmeckt, denn die andere. Hat es nicht die Vergangenheit schon genug gelehrt, daß infolge solchen Gebahrens dießbezügliche Wege und Stege in Wiesen und Wäldern polizeilich verboten werden müssen? Führt nun ein öffentlicher Weg durch ein Wiesenterain, so sind diese Menschen so unvernünftig und machen gerade dort „Halt“, wo das Gras am längsten ist, lagern sich im Grase ganz ad libitum, verzehren ihr Frühstück, treiben Allotria usw. Wenn nun der betreffende Besitzer diesen anständigen und intelligenten Menschen gegenüber seinen Unwillen darüber äußert, dann bewerfen sie denselben aus Dankbarkeit dafür, daß sie doch nur die eben gegessenen Eier von uns Landwirten herhaben können, mit Eierschalen. Haben sie sich nun beim Frühstück lange genug im Grase herumgefielet, dann stehen sie einmal wieder auf, laufen auf die ganze Wiese, pflücken nicht, sondern rupfen Blumen, denn es ist ihnen vollständig gleich, ob sie die Wurzel mit herausreißen, oder nur den Blütenkopf in der Hand halten. Ist das nicht eine himmelschreiende Sünde, dieses schöne Grün, welches doch unser Gott zur Freude der Menschen und zum Futter für das Vieh wachsen läßt, so zu zertrampeln; heißt das nicht im wahren Sinne des Wortes, diese schönen Gottesgaben mit Füßen treten, und dann weiter, haben wir Landwirte nicht den Schaden?

Wir müssen unsern Gläubigern gerecht werden, müssen unsere Steuern zahlen u. und tun dies alles gerne, wenn uns nur das bleibt, was uns unser Herrgott wachsen läßt. Sollte abermals der Verband solches nicht wissen? Es ist uns überhaupt unerklärlich, daß sich ein solcher Verein, der doch offenbar gar kein Verstandnis von dem Wohl und Weh eines Landwirts hat, erst hat bilden können, und nun wird noch obendrein von uns verlangt, daß wir unsere am Munde abgedarbtten Groschen hierzu beisteuern sollen. Quod non, dies ließe denn doch wohl auf höheren Blödsinn schließen, und Vorsitzender eines solchen Vereins zu sein, dürfte wohl weniger eine Ehre sein. Unsere Einkünfte schrumpfen, seit die Charlottenbrunner Eisenbahn hier geht, sichtlich zusammen. Kohlenfahren, Spazierfahren hat uns die Bahn genommen. Die in Aussicht genommene Talsperre nimmt uns nun auch noch sämtliche Holzfahren; alle diese Zweige des Fortschritts bringen uns unserm Ruine näher. Es mag ja dies alles ein Fortschritt sein, für uns Landwirte ist es aber nur ein Fortschritt im Sinne des Krebsganges. Uns macht dieser Fortschritt die Existenz immer schwieriger. Menschen werden immer mehr, Maschinen und Eisenbahnen machen Menschen übrig, nehmen ihnen das Brot, leben müssen sie, betteln und stehlen können sie nicht, denn jeder dritte Mann ist ein Polizist, was bleibt schließlich übrig? Leere Kirchen und überfüllte Zuchthäuser und Gefängnisse bleiben übrig. Wo will das hinaus, wie wird das enden? O, meine Freunde, rufen wir doch in dieser großen Not unsern Gott um Hilfe an, daß das heraufrollende Gewitter nicht ausschlägt in Krieg oder Re-

volution! Alles dieses weiß doch auch gewiß der Verband. Wir wünschen nun, daß der Verband das Gegenteil bewirken wolle von dem, was er sich zur Aufgabe gestellt hat, daß er also den Fremdenverkehr nicht fördert, sondern hemmt, dann wird ihm Lob widerfahren.“

Diese Ausführungen in ihrer originellen Sprache muten wohl recht sonderbar an und man kann nicht umhin, den in diesem Aufruf zum Ausdruck gebrachten Notruf als rückständig zu bezeichnen. Andererseits sei aber auch nicht zu verkennen, daß in diesen Zeilen manches Körnchen bitterer Wahrheit enthalten ist, die aber in den gebildeten Touristenkreisen längst anerkannt ist.

Schutz der Natur und Bund Heimatschutz.

Der Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz, Herr Fritz Koch in Meiningen, Teodorenstraße 8, schreibt uns: Ein Berliner Komitee versendet jetzt Aufrufe zur Gründung eines Deutschland und Oesterreich umfassenden „Bundes zur Erhaltung der Naturdenkmäler aus dem Tier- und Pflanzenreich“. Es möchte „alle einschlägigen Bestrebungen zusammenfassen und ihnen so mehr Nachdruck verleihen“. Was dieses Komitee anstreben will, ist nun aber seit über 5 Jahren durch den Bund Heimatschutz und die ihm nahestehenden Heimatschutzvereine für einzelne Gebietsteile oder Orte in die Tat umgesetzt. Der Bund Heimatschutz besitzt heute genügende Verbreitung und Geltung, um jedem, der ernstliches Interesse für seine Bestrebungen hat, bekannt zu sein. Es ist zu verwundern, daß das Berliner Komitee ihn nicht kennt, oder daß es mit Absicht eine Gründung neben ihm ins Auge faßt. Statt der vom Komitee gewünschten Zusammensetzung würde diese Gründung demnach zu einer Zersplitterung der Kräfte führen. Es ist Pflicht des Bundes Heimatschutz, im Interesse der Sache nachdrücklich auf diese Umstände hinzuweisen.

Der Zweck des Bundes Heimatschutz, wie ihn die Satzungen bestimmen, ist, die deutsche Heimat in ihrer natürlichen und geschichtlich gewordenen Eigenart zu schützen und die gesamte deutsche Heimatschutzbewegung zusammenzufassen. Er erstrebt insbesondere: 1. den Schutz der Natur: Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sowie der geologischen Eigentümlichkeiten (Pflege der Naturdenkmäler); Schutz der Eigenart des Landschaftsbildes, 2. den Schutz und die Pflege der Werke: Schutz der aus früherer Zeit überkommenen Werke, der Bauten, beweglichen Gegenstände, Straßen- und Flurnamen (Denkmalpflege); Pflege und Fortbildung der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise, der Volkskunst auf dem Gebiete der beweglichen Gegenstände, der Sitten, Gebräuche, Feste und Trachten. Der Bund schließt also durchaus dieselben Ziele mit ein, wie sie vom Berliner Komitee genannt werden. Daß die Bestrebungen des Bundes nicht auf dem Papier stehen geblieben sind, ist doch auch zur Genüge bekannt. Er ist stets darauf bedacht gewesen, in Deutschland und Oesterreich für den Heimatschutz zu sorgen und hat seine Organisation durch die Gründung von Landes- und Ortsvereinen ausgebaut. Gerade auch die österreichischen Heimatschutzvereine für Tirol, Steiermark und Salzburg sind in enger Fühlung mit ihm entstanden. Nahe freundschaftliche Beziehungen verbinden den Bund mit den Heimatschutzorganisationen in der Schweiz und Frankreich und auch mit gleichstrebenden Kreisen in Holland und Schweden.

Es muß hervorgehoben werden, daß für den Schutz der Natur einschließlich der Bestrebungen, die sich lediglich auf den Schutz der sog. Naturdenkmäler beschränken, besser gesorgt ist, wenn er in naher Fühlung mit den übrigen Gebieten des Heimatschutzes steht. Nicht nur der Mächtigkeitsstolz halber: Professor Rudorff hat in seinem grundlegenden Buch „Heimatschutz“ (Verlag Callway, München), das den Anstoß zu der ganzen Bewegung gegeben hat, dargetan, wie alle Bestrebungen zum Schutze der Heimat zusammengehören und sich vereinigen müssen zu einer großen Kulturbewegung. Im Hinblick auf dieses große Ziel ist der Bund gegründet worden. Es könnte keinen größeren Rückschritt geben, als wenn jetzt die einzelnen Gebiete des Heimatschutzes auseinandergerissen würden und der Blick auf die großen Zusammenhänge verloren ginge.

Verbands- und Vereins-Nachrichten.

E. G. V. Reichenabeh.

Monatsversammlung vom 9. Juli 1909.

Nachdem der Vorsitzende eine Reihe von Mitteilungen gemacht hatte, wird aufgrund verschiedener Beschwerden darüber, daß der Turm um 11 Uhr vormittags noch nicht geöffnet war, beschlossen, dem Eulenbaudenwirt aufzugeben, in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August — der hauptsächlichsten Reisezeit — den Turm von 7 Uhr vormittags bis zum Sonnenuntergang, mindestens aber bis 7 Uhr abends, offen zu halten. Nur bei regnerischem Wetter braucht diese Zeit nicht innegehalten zu werden.

Ein Erweiterungsbau der Eulenbaude unterbleibt, da der Eulenbaudenwirt sich weigert, wie er es anfänglich in Aussicht gestellt hatte, die Bau Summe mit je 5% zu verzinsen und zu amortisieren. Dem Verein wurde von dem Mitgliede Herrn Fischer, der von hier verzogen ist, ein Paar Schneeschuhe zur Verfügung gestellt, das dankend angenommen wurde. Eine vom Landratsamt eingeforderte Ausarbeitung über den Schutz landschaftlicher Schönheiten des Kreises hat in liebenswürdiger Weise Herr Prof. Lehmann übernommen.

Zum Schluß wurde noch angeregt, daß der Verein öfters Wanderfahrten ins Gebirge veranstalten möchte.

Im Anschluß hieran sei noch nachstehende Mitteilung gemacht: Die Errichtung des Tamm-Gedenksteins hat am Montag, den 26. d. Mts. in Gegenwart des Vorsitzenden, Herrn Apotheker Fritsche, an der Stelle, an welcher Schulrat Tamm verschied, stattgefunden. Die feierliche Einweihung des Gedenksteins ist für später vorgesehen. Der Stein ist mit folgender Aufschrift versehen:

„Hier verschied am 21. Mai 1909 Schulrat Richard Tamm, ein edler Mensch und Freund der Berge.“

Eulengebirgsverein Reichenbach“.

E. G. V. Langenbielau.

In der Monatsversammlung im Juli wurde ein Vortrag über die Gliederung des Eulengebirges im nordwestlichen Flügel an der Weistritz und im südöstlichen Flügel an der Glazer Reisse gehalten. Während durch die Längsfaltung von der Hohen Eule bis zum Wachberge bei Böhmischeswald ein einheitlicher Längskamm sich erhebt, tritt von den genannten Endpunkten eine Teilung des Kammes in mehrere Längskämme ein, die im allgemeinen die Richtung des einheitlichen Kammes beibehalten. Seitlich von der Eule liegen die Pässe an den Sieben Kurfürsten (755 m)

und an der Grenzbaude (750 m) als Bergschultern. Von der Bergschulter an der Grenzbaude setzt sich über den Neumannsberg (860 m), die Schirgenschänke, Mulens-, Urlans-, Wolfs- (810 m), Saalberg (720 m) der Kamm zwischen dem Oberlauf der Weistritz und dem Schlesisch-Falkenberger-Wüstewaltersdorfer Tale als höchste Fortsetzung fort. Von den Sieben Kurfürsten erstreckt sich ein Kamm über den hohen Hahn, die Ortschaft Heidelberg, den Kirchberg, Hohlberg, Höllenberg, Seylerhöhe bis zur Station Ober-Weistritz zwischen dem Friebersdorfer-Heinrichauer Mühlbachtale einerseits und der schlesischen Ebene andererseits. Jeder Kamm hat noch Abzweigungen. In den Tälern, die sie trennen, liegt jedesmal ein Dorf. Die Reihenfolge von Kamm und Tal ist demnach folgende: Oberes Weistritztal, Wolfsberg-Kamm, Zauer-niger Tal, Stenzel-Kamm, Wüstewaltersdorfer Tal, Herzenstein-Kamm, Mühlbachtal, Fuchsberg-Kamm, Michelsdorf, Hoher Hahnkamm, Schlesische Ebene. Im Südosten an dem schmäleren Reiffesflügel ist die Gliederung ähnlich: Neudorf-Rotwaltersdorfer Tal, Erzellenzplan-Kamm, Gohersdorfer Tal, Hupprich-Kamm, Wiltisch, Trenkeberg-Kamm, Höllengraus, Humrich-Kamm, Kleiner Höllengrund, Annawarte-Kamm, Schlesische Ebene. — Dem Schriftführer werden die Vorarbeiten für einen Ausflug nach Bad Altheide übertragen.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Die letzte Monatsversammlung wurde aus Rücksicht für die oberwärts wohnenden Mitglieder im Wartesaal der Bahnhofrestauration abgehalten. Die Herren Dr. Mikule und Hein berichteten über den letzten Verbandstag zu Reichenbach. Die Anschaffung eines Verbandskastens und dessen Aufstellung in der Restauration auf dem Kleutschberge wurde beschlossen. Der Aussichtsturm auf dem vorgenannten Berge soll durch die Herren Hein und P. Hampel einer eingehenden Revision unterzogen werden. Ein Antrag des Herrn A. Veit, einen gemeinsamen Ausflug nach Kynau zu veranstalten, fand nicht die Zustimmung der Versammlung; dagegen wurde beschlossen, Ende August oder Anfang September einen Spaziergang durch das Ellguther Tal nach Neudorf zu unternehmen. Infolge der Wegeverbote für die zur Herrschaft Kleutsch gehörigen Wälder regte der Schriftführer die Absendung einer Witschrift an den Majoratsbesitzer Rust in Kleutsch an, durch welche für die Mitglieder des hiesigen E. G. V. und deren Angehörige gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte auch weiterhin die Erlaubnis zum Betreten dieser Wege erwirkt werden sollte. (Es sei hierbei zugleich bemerkt, daß diese Petition von dem Majoratsbesitzer Rust bereits abschlägig beschieden worden ist.) Die nächste Monatsversammlung soll erst am 24. August bei Eckardt's Nachfolger (Ober-Mittel-Peilau) abgehalten werden.

Die viergespaltene Petit-Zeile (kleine Zeile) oder deren Raum 10 Pfennige.

☞ Anzeigen. ☞

Bei Wiederholungen oder größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Gnadenfreier Tropfen

hochfeinen

aromatischen Kräuterlikör,
Pa. Gebirgshimbeer-Syrup,

Limetta

in vorzüglicher Qualität

empfehlen

Röhr & Langer

Ober-Peilau

= an Gnadenfrei Schl. =

Gasthof und Logierhaus „Wiener Hof“

Volpersdorf im Eulengebirge.



Station der ersten schlesischen
Zahnradbahn Mittelsteine-
Silberberg, dicht am
Bahnhof gelegen.

Schön eingerichtete
Lokalitäten

für Vereine und Touristen.

Weinstube und
gr. Gesellschaftsgarten
mit Kolonnaden.

Grosser neugebauter Saal mit Parkett u. Theaterbühne.

10 Fremdenzimmer mit guten Betten.

Nachtlogis von 75 Pfg. an.

Gute Speisen und Getränke.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Hoffmann.

**Gasthof der Brüdergemeine,
Gnadenfrei**

empfiehlt seine
behaglichen Gasträume, Gesellschaftssaal
und



Garten
einer geneigten Beachtung.

□□□□

Vorzügliche Küche.

Reine Weine. Gut gepflegte Biere.

Rich. Schmidt.

(Inhaber seit 1. Januar ds. J.)

Die Eulenbaude,



vom Verbands der Gebirgsvereine an der
Eule 1896 erbaut und auf das **vortreff-**
lichste eingerichtet, empfiehlt sich den
geehrten Besuchern des Eulengebirges und
macht auf ihre

gute Küche,
wohlgepflegten Biere
und vorzüglichen Weine,
sowie auf ihre

heizbaren Fremdenzimmer
mit bequemen Betten aufmerksam.

Für Mitglieder der Gebirgsvereine an der Eule, sowie
des Gläzer Gebirgsvereins Preis **1,25 Mark**, sonst 1,50 Mk.
das Bett.

hochachtungsvoll

Carl Barwanietz.

Fernsprecher Nr. 17, Amt Wüstewaltersdorf.

Donjon Silberberg.

Schönste und lohnendste Partie des Eulengebirges.

Station Silberberg-Festung der ersten schlesischen Zahnradbahn.

Hochinteressante, von Friedrich dem Großen
erbaute Festungswerke.

Vorzügliche Verpflegung, auch für größere Gesellschaften und
Vereine bei vorheriger Bestellung.

Neugebauter Saal für ca. 300 Personen.

Schenswerte Gewehr- und Waffen-Sammlung.

Telefon 5.

Telefon 5.

Inh.: **Hermann Scherwat.**

Für Vereinsfestlichkeiten

und sonstige gesellige Veranstaltungen empfehle Druck-
sachen in feiner Ausführung und jeder Preislage. Ebenso
halte meine mit den neuesten Schriften und Maschinen
ausgestattete Buchdruckerei zur Ausführung von Auf-
trägen für den Privat- oder Geschäftsbedarf ange-
legentlichst empfohlen.

Ernst Töbing,

Buchdruckerei, Reichenbach i. Schl.

**Unser vorzüglicher, halbsüßser, hellroter,
feuriger**

Johannisbeerwein

ist in fast allen Bauden, Gasthäusern und Hotels
des Gebirges zu haben.

O. Zembsch & Co., Gnadenfrei.

Dr. chir. dent. W. Döbbelin

pract. Zahnarzt.

In Deutschland und Amerika approbiert.

Breslau V, Neue Schweidnitzerstrasse 9.

Sprechzeit 9—1. 3—6; Sonntags 10—12.

Fernsprecher 7125.

Zahnarzt für die Breslauer und schlesische Lehrerschaft.

**Tuchhaus F. Sölter & Starke,
Schweidnitz i. Schles.**

Herrenpelerine.

Pelerine, Armfrei'

Pelerine mit Ärmeln. Gollerpelerine.



Aus vorzüglich
imprägnierten
Loden, dklgrau.
m. grau u. grau-
grün vorrätig
110-118 cm
M. 9.50, 11.50,
15.-, 17.-, 19.50,
22.-, 25.-. Rein
K'haarloden in
obig. Farb. extra
leicht St. M. 22.50
u. 25.-

Vorzügl. f. Jagd-
zwecke in grau-
grün vorrätig
M. 21.50.
Läng. Pelerinen
wie 110-118 cm
kost. ca. 10-15%
mehr.

Prakt. Jagdpe-
lerine auch ohne
Ärmel z. tragen.
Vorrät. in grau
u. grün 110-118
cm lang M. 21.80
120-128 cm
M. 23.-.

Bei Bestellung. erbitt. Angabe:

1. Leinenkragenweite, 2. Brust-
weite, Länge, Preis u. Farbton.
(siehe Hauptkata log.)

Damenpelerinen in all. Größ. u. Preislag.

a. vorzügl. Lod-
gr. u. oliv-Sport-
farb. mit neuen
sichtbar. Karos.
Auch in dklgrau
m. gr. u. gr.-grün
vorr. 110-118 cm
St. M. 19.50 u
22.-. Läng. Pe-
lerin. ca. 15% m.

Man verlange
Hauptkatalog.

Reichausortierte Kollektionen von:

Herren- und Damenstoffen sowie Leinen- und Baumwollwaren

stehen jederzeit ohne Kaufzwang gern zu Diensten.

Allen Freunden
einer guten Tasse Kaffee

empfehle ich meinen

Gulen-Kaffee.

Preislagen Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00

franko jeder Poststation der I. Zone.

Um freundlichen Versuch bittet

Heinrich Schölzel
Ober-Langenbielau.

Niederlage von Russ. Tee
der Firma Wassily Perloff & Söhne, Moskau.

Niederlage von Haemacolade,
Dr. Lahmanns Nährsalz - Kakao.

54



Juwelier

Eduard Klee

Inh.: Hermann Ehlers
Breslau, Schweidnitzerstrasse 43.

Fernsprecher 672.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur
Anfertigung von Gegenständen
:: aller Art in Gold und Silber. ::

— Jagdschmuck. —

Spezialität in modern. silbernen
Bestecken.

:: Ketten in Gold und Silber. ::

Großes Lager Glashütter u. Genfer Uhren.

Reiche Auswahlendungen bereitwilligst.

Gast- und Logierhaus
Bergschloss, Neubielau

20 Minuten von der Haltestelle Neubielau entfernt,
unmittelbar am Walde gelegen, mit geschütztem, schattigem

Berggarten und gedeckten Veranden,

hält sich zu vorübergehendem oder längerem Aufenthalt
angelegentlichst empfohlen, auch als **Sommerfrische**
besonders geeignet.

— Anerkannt vorzügliche Küche. —

Seit 1. Mai von Frau **F. Langer** übernommen
(Pächterin des Gasthofs Lindenruh in Steinseifersdorf).

Hotel Kaiserhof, Gumberg,

Inh.: **Max Rübartsch,**

empfehlte feine behaglich eingerichteten, **bedeutend**
vergrößerten und erneuerten

Gasträume

einer geneigten Beachtung.

— **Gute Verpflegung.** —

Grenzbaude

Saltenberg, Post Ludwigsdorf-Neurode,
Fernsprecher Wüstewaltersdorf 21.

Am Pass hohe Eule. Neumannskoppe 750 m über Meer.

Aussicht ins Glatzer Gebirge.

Vorzügliche Betten. Gute Küche etc.

Sommerfrischler und Touristen bittet hiermit höflich um
freundlichen Besuch **Richard Göbel.**

Paul Greulich & Co.

Berlin S.O. 26, Reichenbergerstrasse 179.

Roststab-Gußwerk

Neu! Düsen-Hohlrost. Neu!

Patentamtlich geschützt.

Roststäbe aller Art n. Zeichnung od. Probe.

Marke: „**Feuertrotz**“ Patentamtlich
geschützt.

Von Eisenbahnbehörden vorgeschriebene Marke.

Etablissement „Glogerei“

Inhaber: **F. Kieseewetter.**

Peterswaldau i. Schles.

Größtes Etablissement

direkt am Fuße der hohen Gule gelegen, in 5 Minuten vom Bahnhof Ober-Peterswaldau zu erreichen.

Großer Konzert-Saal und Theaterbühne,
freundlich eingerichtete Bierzimmer
und schöner geräumiger Gesellschafts-Garten.
ff. Küche, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Gutgepflegte Biere und Weine.

Aufnahme gr. Gesellschaften. (Vorh. Anmeldung erwünscht.)

Fremdenzimmer u. Wohnungen für Sommerfrischler.

Gast- u. Logierhaus „Schweizerhaus“

Steinkunzendorf

empfiehlt feine

schönen Lokalitäten und großen Saal
Touristen und Vereinen,

sowie feine **Fremdenzimmer u. Wohnungen**
für Sommerfrischler

zu billigen Preisen einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Paul Elsner.

Gast- und Logierhaus

Zur Zimmermannsbaude

auf herrlichem Waldweg in $\frac{3}{4}$ Stunden von der „Forelle“ aus zu erreichen, empfiehlt feine durch Neubau der Neuzeit entsprechend **eingerichteten Lokalitäten.**

12 Fremdenzimmer mit 24 neuen Betten.

5 heizbare Zimmer.

Schöner Saal.

Vorzüglich preiswerte Verpflegung.

Um gütigen Zuspruch bittet **Berthold Herzog.**

Bad Charlottenbrunn.

Etablissement „Grundhof“

astrenomiert

hält sich geneigter Beachtung bestens empfohlen.

Ausschank von Patzenhofer Crystall — Münchener Paulanerbräu.

Bekannt gute Küche.

Fernsprecher Nr. 4.

Telephon Nr. 16

Benno Marx

Telephon Nr. 16

Schweidnitz, Burgstraße Nr. 7, Delikatessen- u. Weingroßhandlung

empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Weinstuben einer gütigen Beachtung.

Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.

Reservierte Zimmer stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Prismen-Ferngläser

Goerz, Zeiß, Busch, Heusoldt, Schütz,
Voigtländer, Paris.

6 × Vergrößerung **von 75,00 Mk. an.**



Bequeme
Teilzahlung.

Original-Preislisten
gratis.

8 Tage zur Ansicht.

Jagdgläser (extra lichtstark)

16.00, 24.00, 36.00, 40.00 Mk.

Fritz Scholtz, Optisches Institut:

Schweidnitz, Burgstraße 4.

Hocharomatischen Gebirgs-Himbeersaft,

garantiert rein,

versendet in Korbflaschen von ca. 9 Pfd. Inhalt für 6.50 Mk. franko die

70

Apothek in Silberberg.

H. Foerster.